II.

Predigt

in der Adventszeit

über

Malach. 4, 2.

Jesus Christus, als die wahre Sonne vorgestellt.

Die Sonne hat sich in dieser Jahrszeit von uns entfernet, die Folgen davon sehen und empfinden wir; wir haben nur eine kurze Zeit des Tages Licht, und wie traurig sieht es auf den Feldern aus! Da, wo wir im Sommer alles blühend, grünend und lebendig fanden, da ist jezt alles wie todt und erstorben. Unsre Seelen, M. G. haben auch eine Sonne, welche die Quelle alles geistlichen Lebens ist, so wie von der eigentlichen Sonne alles natürliche Leben herkommt. Diese Sonne unsres Geistes ist Jesus Christus, wer von dem noch nicht ist erleuchtet und belebet worden, der ist finster, der ist noch erstorben, der hat noch nichts vom geistlichen Leben, der hat noch nie rechte Freude empfunden. Es ist darum auch sehr merkwürdig, was Matthäus Cap. 4. bey der Gelegenheit anführet, da er er-

zählt, daß Jesus seinen gewöhnlichen Aufenthalt in der Stadt Kapernaum genommen habe, die am Ende des jüdischen Landes lag, und an das Land heidnischer Völker grenzte; es deutet nemlich Matthäus hierauf die Weissagung des Propheten Esajas Cap. 9. wo er von eben dieser Gegend sagt: Das Volk, das im Finsterniß saß, hat ein grosses Licht gesehen, und die da sassen im Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen. Zu uns ist Jesus in eigener Person nicht gekommen, aber wir haben sein Evangelium; auch uns ist er darinnen als ein Licht, als seine Sonne aufgegangen. Jene Einwoner von Kapernaum machten sich den Aufenthalt Jesu unter ihnen, sie machten sich dieses Licht, das ihnen erschienen war, schlecht zu nutz; Jesus sagte hernach von dieser Stadt: Du Kapernaum, die du bist in den Himmel erhoben worden, du wirst in die unterste Hölle verstossen werden, weil du dir die Gnade, die dir Gott erwiesen, so übel zu nutz gemacht hast. Gott gebe doch, daß wir einen bessern Gebrauch davon machen; und da wir uns in dieser Adventszeit zu Gemüth führen, wie auch uns Jesus Christus als eine Sonne ist aufgegangen, so wollest du uns, o Gott, dieses Licht recht schätzen lernen, und uns zu erkennen geben, wie wir alle von Natur in Finsternis und im Schatten des Todes sitzen, wie wir da alles Lichts und alles

Lebens,

Lebens, das aus dir ist, ermangeln, wie wir aber auch in Jesu deinem Sohne, den du uns als eine Sonne hast aufgehen lassen, alles finden, was wir zur Seeligkeit nöthig haben, damit wir die Gnade die du uns in ihm erzeigen willst, nicht vergeblich an uns seyn lassen, nicht in der Finsternis bleiben, sondern die Strahlen dieser Sonne suchen, darinnen wandeln, und so zum Licht des ewigen Lebens kommen mögen. Laß uns dazu auch in dieser Stunde die Betrachtung deines Worts gesegnet seyn. u. s. w.

Text

Malach. 4, 2.

Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter desselben Flügeln.

Der Prophet redet in unserm Texte sowol, als in dem vorhergehenden von einem wichtigen und entscheidenden Zeitpunct, von einem grossen Tage, der den Gottlosen zum Schrecken, und zum Verderben, den Frommen aber zur Freude und Seeligkeit gereichen werde. Vor unserm Texte heißt es: Siehe es kommt ein Tag, der brennen soll, wie ein Ofen: da werden alle Verächter und Gottlose Stroh seyn, und der künftige Tag wird

sie anzünden; euch aber, heißt es in unserm Texte, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter desselben Flügeln, oder wie es vielmehr hätte heissen müssen: unter ihren Flügeln, nemlich unter den Flügeln der Sonne der Gerechtigkeit, welches wir hernach noch erklären werden. Was dieß für ein Tag sey, das kann man wohl aus diesen Worten an sich selbst mit keiner Gewißheit erkennen; allein wenn man etwas weiter in das vorhergehende zurückgehet, und das folgende dazu nimmt, so kann uns darüber kein Zweifel übrig bleiben — In dem Anfang des vorhergehenden 3ten Kapitels heißt es: Siehe ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll, und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, den ihr begehret. Die Evangelisten, und Jesus selbst hat diese Weissagung erklärt, und sie auf sich und den Johannes den Täufer gedeutet. Dieser ist der Engel oder der Bote, der vor dem Herrn sollte hergehen; und der Herr und der Engel des Bundes, deß der nach ihm kommen sollte, ist der Messias. Diesen suchten die Juden, sie begehrten ihn, sie erwarteten ihn, weil sie glaubten, daß er sie alle sehr glücklich machen werde. Malachias versicherte

sicherte sie im Namen Gottes, er werde kommen; aber, sagt er, wer wird den Tag seiner Zukunft erleiden, oder ertragen können? und wer wird bestehen, wenn er erscheinet? Ihr bildet Euch ein, daß Ihr allesamt durch ihn grosse Glückseligkeit im irrdischen erlangen werdet, aber ihr irret euch; wenn er kommt, so werdet ihr eine ganz andere Person an ihm finden, als ihr Euch vorstellt. Er wird seyn, wie das Feuer eines Goldschmidts, das in einem vermischten Klumpen das Silber von den Schlacken absondert, und wie Seife der Wäscher, welche die Kleider von den Flecken reiniget. Vor der Zukunft Jesu waren die Juden ein vermischtes Volk, da waren böse und gute untereinander; nachdem sich aber diejenige, die an Christum glaubig wurden, durch diesen Glauben von den andern absonderten, so blieb nichts als Schlacken und Unreinigkeit zurück. Und über diese unglaubige Juden ergieng hernach das schreckliche Gericht, wodurch der Wohlstand dieses Volks ganz zu Grunde gerichtet wurde; ein Gericht, das sie noch bis auf den heutigen Tag empfinden, und das als eine Folge von der Zukunft und Erscheinung des Meßiä muß angesehen werden, von welcher sie sich so grosse Dinge versprachen. Eben diese Zeit der Erscheinung des Meßiä ist also auch der Tag, davon es vor unserm Texte heißt, daß er brennen werde

wie ein Ofen, da alle Gottlose und Verächter wie Stroh seyn würden, das dieser Tag anzünden würde. Und wir können daran um so viel weniger zweifeln, da es nicht weit nach unserm Texte heißt: Siehe ich will Euch senden den Propheten Elias, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Dieser verheissene Elias, ist wie bekannt, Johannes der Täufer; der große und schreckliche Tag also, vor welchem dieser Elias kommen sollte, kann kein anderer seyn, als die Zeit der Erscheinung Jesu oder des Meßiä, nemlich nicht blos der Tag seiner Geburt, sondern seine Erscheinung mit allen ihren Folgen. Aber so schrecklich dieser Tag für die Unbusfertige unter den Juden seyn sollte, so erfreulich und von so seeligen Folgen sollte er für die Gottesfürchtige unter ihnen seyn. Davon heißt es in unserm Texte: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln.

Wir wollen nun zuvorderst nach Anleitung dieser Worte das schöne Bild betrachten, worunter uns hier die Erscheinung Jesu wird vorgestellt, und dann 2) wollen wir sehen, welche diejenige sind, denen seine Erscheinung zum Trost und zur Freude gereichen soll.

Die

Die Erscheinung Jesu wird uns in unserm Texte unter dem Bild einer aufgehenden Sonne vorgestellt, unter deren Flügeln oder Strahlen Heil und Gesundheit zu finden ist. Jesus selbst ist die Sonne der Gerechtigkeit. Man muß nemlich bemerken, daß Gerechtigkeit in der heiligen Schrift gar oft so viel als Güte, Wohlthätigkeit bedeutet. Dieß ist etwas unstreitiges, deswegen wir auch keine Stellen zum Beweise anführen wollen. Sonne der Gerechtigkeit ist also so viel, als eine holde, wohlthätige Sonne. Dieß kann man auch von der eigentlichen Sonne sagen; denn die ist die Quelle alles Lichts und alles natürlichen Lebens. Stellet euch vor, daß wir keine Sonne hätten, was würde alsdann unsre Erde seyn? da würde eine beständige Nacht und Kälte bey uns herrschen, es würde nichts wachsen, und in kurzer Zeit würden Menschen und Thiere umkommen, und alles Leben auf Erden aufhören. Nun, sehet, eben das, was die Erde ohne Sonne seyn würde, das würden unsre Seelen ohne Jesum Christum seyn. Er ist die Sonne der Gerechtigkeit, die holde, wohlthätige Sonne für unsre Geisterwelt.

Ohne ihn würden wir zuvorderst in den wichtigsten Dingen, worauf uns alles ankommt, kein Licht haben; wir würden von Gott, von seinem Willen, von dem ewigen Leben, und von dem We-

ge, worauf wir dazu gelangen müssen, nichts wissen. Um uns davon zu überzeugen, so brauchen wir nur in die Zeiten vor Christo zurückzugehen, und zu betrachten, wie es dazumal in der Erkenntnis von Religionssachen, ich will nicht sagen bey rohen und barbarischen Völkern, worunter auch dazumal unsre Vorfahren gehörten, sondern auch bey den klügsten, gesittesten Nationen, bey den Römern, Griechen und Aegyptern aussahe. Herrschte da nicht allenthalben die unsinnigste Abgötterey? Leset davon nur die Apostelgeschichte; leset das erste Kap. im Briefe an die Römer, und was da Paulus den Heiden vorhält: daß sie verwandelt hätten die Herrlichkeit des unsichtbaren Gottes in ein Bild gleich den vergänglich sterblichen Menschen, in ein Bild der Vögel, vierfüßigen und kriechenden Thiere. Steinerne oder silberne Götzen waren es, die man anbätete, und da die Heiden so wenig Begriffe von Gott selbst hatten, so kann man sich leicht vorstellen, wie es im übrigen mit der Erkenntnis von Religionswahrheiten bey ihnen ausgesehen habe; da war keine Erkenntnis von einem zukünftigen Leben; und was einige Weltweise unter den Heiden davon geredet und geschrieben haben, das waren nur Einfälle, Träume, Phantasien, die keinen Grund hatten. Deßwegen auch Paulus mit Recht von den Heiden sagen konnte, sie lebten ohne Gott und

ohne

ohne Hofnung in der Welt *) Finsterniß bedeckte dazumal das Erdreich und Dunkel die Völker. **) Die Juden hatten zwar durch ihre Propheten einiges Licht bekommen, indessen war doch dasselbe nichts mehr, als ein Licht, das an einem dunkeln Ort schien, und das nur so lang ihnen dienen sollte, bis der Tag anbrach, und der Morgenstern, das Licht vom Himmel, in ihren Herzen aufgieng. ***) Dieser Tag brach mit der Erscheinung Jesu Christi an. Er selbst ist die Sonne, so wird er in unserm Texte von dem Propheten beschrieben, und so nannte er sich auch selbst. Ich bin das Licht der Welt, sprach er dort zu dem Volke Joh. 8. durch seine Lehre ist ein Licht in Sachen der Religion in die Welt gekommen, dergleichen vorher nie da gewesen, durch ihn haben wir erst recht gelernt, was Gott sey, und was er für Gesinnungen gegen uns Menschen habe. Niemand, sagt Johannes, hat Gott je gesehen; aber der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoos war, der hat es uns verkündiget. ****) Gott ist die Liebe; aber seine allgemeine Menschenliebe und seine Bereitwilligkeit, auch den größten Sündern, wenn sie nur Buße thun, nur ihren Sinn ändern wollen, zu vergeben, das alles ist durch Jesum erst recht

*) Ephes. 4. **) Esaj. 60. ***) 2 Pet. 1.
****) Joh. 1.

recht bekannt worden. Er ist es auch, der Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat; *) Er ist es, der uns die deutlichste, die zuverläßigste Verheißungen von einem zukünftigen Leben gegeben, und der uns auch die Wege gezeiget hat, wie wir, ob wir gleich Sünder sind, und unser Gewissen uns sagt, daß wir Fluch und Strafe verdienet haben, dennoch zum Himmel gelangen können. Das ist der Weg zur Seeligkeit aus Gnaden, den er uns selbst durch sein Blut gebahnet und bereitet hat; O, wer sein Verderben kennet, und wer diese Lehre des Evangeliums recht einsieht, der muß wohl mit Petro zu Jesu sagen: Herr, wohin soll ich gehen, du hast Worte des ewigen Lebens! **) zeigt deine Lehre nicht den rechten Weg zum Leben, so ist warlich für uns Sünder nirgends einer zu finden! Und so hat auch Jesus zuerst in dem rechten Lichte gezeigt, worinnen der wahre Gottesdienst, die wahre Gottseeligkeit bestehe, nicht in äusseren Gebräuchen und Ceremonien, worinnen nicht nur die Heiden, sondern auch Juden selbst mehrentheils das Wesentliche des Gottesdienstes sezten; auch nicht in einem blos äußeren Tugendwandel; sondern in einem Herzen, das Gott über alles, und in der Liebe zu Gott auch den Nächsten als sich selbst liebet; in einem Herzen, das sein ganzes Vertrauen auf Gott sezt, ihm in allem zu gefallen sucht, und sich bestre-

bet

*) 2 Tim. 1. **) Joh. 6.

bet ihm in Heiligkeit, in Liebe, in Sanftmuth und Barmherzigkeit ähnlich zu werden. Das heißt Gott anbeten oder ihm dienen im Geist und in der Wahrheit. *) So viel ist ganz unstreitig, daß alle Weisen der Juden und der Heiden von der Tugend, von den rechten Gesinnungen und von dem rechten Betragen des Menschen gegen Gott niemals so viel richtiges und großes gelehrt haben, als man in der einzigen Bergpredigt Jesu lieset. Schon in dieser Absicht kann also Jesus mit Recht eine Sonne genennt werden, dieweil wir in seinem Lichte, die wichtigsten Wahrheiten, die Gott, seinen Willen an uns und die Wege zum ewigen Leben betreffen, erst recht haben kennen gelernt. Da sein Evangelium gepredigt wurde, da konnte es heißen: Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbeykommen **).

Jedoch das Licht, das er durch seine Lehre in die Welt gebracht hat, ist es nicht allein, und ist auch nicht einmal die Hauptsache, warum er mit der Sonne verglichen wird. Die Sonne erleuchtet nicht nur, sie hat auch eine Kraft, die alles erwärmet, alles belebet, alles fruchtbar macht; und daß darauf in unserm Texte vornemlich gesehen wird, das erkennen wir daraus, weil Gott denen, die seinen Namen fürchten, verheißt, daß sie unter den Flügeln

*) Joh. 4. **) Röm. 13.

geln dieser Sonne Heil finden sollten. Es werden hier die Strahlen der Sonne mit Flügeln verglichen; denn so wie die geflügelte Thiere ihre Flügel ausstrecken und ihre Junge darunter nehmen, wodurch diesen Wärme und Gedeihen zum Leben und Wachsthum mitgetheilet wird; so breitet auch die Sonne ihre Strahlen gleichsam wie Flügel aus, wodurch denn alles, was von ihren holden und wohlthätigen Strahlen beschienen wird, auch zugleich erwärmt, belebet und zum Wachsthum gebracht wird. Im Winter, wenn die Sonne zu weit von uns entfernt ist, als daß sie unsre Weltgegend recht unter ihre Flügel nehmen kann, da ist alles erfroren und wie erstorben, da ist kein Wachsthum, kein Leben in der Natur; allein wenn sie im Frühjahr näher zu uns kommt, da bekommt alles durch ihre Strahlen ein neues Leben, da verjüngt sich die Natur. So müssen wir uns nun auch Jesum nicht als ein blosses Licht vorstellen, und ja nicht uns einbilden, daß er durch seine Lehre nur den Verstand der Menschen habe aufklären wollen; nein, er ist eine Sonne; von ihm gehet eine Kraft aus, die das Herz erwärmet, die uns ein neues Leben mittheilet. Eine solche Kraft haben wir auch nöthig; weil wir von Natur todt in Sünden, und entfremdet sind von dem Leben, das aus Gott ist; oder wie elende Kranke, die keine Kraft in sich haben, und sich gar nicht helfen können. Bey diesen Umständen würden wir wenig Nutzen von Jesu haben, wenn wir weiter

nichts

nichts an ihm hätten, als einen Lehrer der Wahrheit, der uns nur unterrichtet hätte, wer Gott sey, und wie wir leben, auf was für Wegen wir wandeln müsten, um zu ihm zu kommen. Das würde uns nichts mehr geholfen haben, als wenn sich jemand gegen einen kraftlosen Kranken erböte, er wolle ihm ein Licht anzünden, um ihm die Wege aufzuklären, die nach dem Orte führen, nach welchem er gerne hin wollte; was hilft dem Kraftlosen, dem Ohnmächtigen das Licht, um die Wege zu sehen, da er nicht im Stande ist, sie zu wandeln? Gebt ihm auch Gesundheit, gebt ihm auch Kraft, dann ist ihm erst geholfen! Nun sehet, diese Kraft, diese Gesundheit finden wir bey Jesu, wenn es uns darum zu thun ist. In unserm Texte heißt es eigentlich: **ihr werdet Gesundheit finden unter den Strahlen, unter den Flügeln der Sonne der Gerechtigkeit**, die euch aufgehen soll. Die Wahrheiten der Lehre Jesu sind nicht wie die Strahlen von einem gewöhnlich schwachen Lichte, die nur helle machen; sondern sie sind wie die Strahlen der Sonne, die etwas heilsames, erwärmendes, etwas stärkendes, etwas lebendigmachendes in sich haben. In ihm, sagt Johannes, **war das Leben, und das Leben ward das Licht der Menschen** d. i. Jesus Christus ist die Quelle alles Lebens, und er, der das Leben geben kann, er gieng den Menschen als eine Sonne auf, um sie alle mit seinem lebendigmachen-

den Lichte zu bestrahlen. Es gehet eine Kraft des Herrn, eine göttliche Kraft von Jesu aus, die allen hilft, welche Hülfe bey ihm suchen; das ist die Kraft seines Geistes, womit er sein Wort an die Herzen derjenigen begleitet, die sich ihm, als der Sonne der Gerechtigkeit, als der wohlthätigen Sonne gleichsam darstellen, um von ihr erquickt und belebet, oder durch ihn seelig zu werden. In solche Herzen strahlen zu rechter Zeit die Wahrheiten des Evangeliums: Du Sünder sollst nicht sterben, nicht verlohren gehen, du sollst aus Gnaden seelig werden! auch für dich habe ich mein Blut vergossen, auch dir soll es zu gut kommen; auch du sollst Vergebung aller deiner Sünden haben, Gott nimmt auch dich zu seinem Kinde an, auch du sollst Theil am ewigen Leben haben! und o, wenn das geschieht, wenn diese Wahrheiten recht in die Seele hineinstrahlen, da fängt man erst an zu erfahren, was wir an Jesu haben, was er für eine unaussprechlich wohlthätige Sonne ist. Da kommt Trost in das bekümmerte Gemüth; da erquickt man sich an dem Evangelio wie ein vom Frost erstarrter sich in den erwärmenden Strahlen der Sonne erquickt, und da bekommt man denn auch neues Leben, da bekommt man Muth und Kraft die Wege der Gottseeligkeit, die zum ewigen Leben führen, zu wandeln. So lang man noch gar nichts von dem Troste der göttli-

chen

chen Gnade im Evangelio empfunden hat, so lang hat man auch keinen rechten Muth und kein Vermögen zu einem heiligen Wandel, da wird man immer durch die mißtrauische Gedanken schwach und träge gemacht; ach, du kommst doch nicht hindurch! der Schwierigkeiten sind zu viel! der Weg zum Himmel ist gar zu schwer! Aber wenn erst Jesus Christus, gleich der Sonne, mit der Kraft seines gnädigen und trostvollen Worts das Herz bestrahlet, erleuchtet und erquicket, da faßt man im Glauben Muth; da heißt es: Gott ist ja so gnädig, er will mir ja alle meine Sünden um Jesu willen vergeben, er will ja mein Vater seyn, er will mich ja seelig haben, warum sollte ich denn die Hoffnung sinken lassen, zum Himmel hindurchzudringen! der Weg dazu sey immerhin schmal und gefährlich, Gott will mich ja führen, wenn ich mich nur seiner Hand und seiner Leitung übergebe; der Feinde meiner Seeligkeit mögen noch so viel seyn, Gott will sich ja meiner annehmen, wenn ich mich nur an ihn halte; und ist er für mich, wer mag dann wider mich seyn? Der in mir wohnen, in mir leben will, ist doch allemal unendlich stärker, als der, der in der Welt ist; durch den, der mich geliebet hat, werde ich in allem weit überwinden!*) Und in diesem Vertrauen findet man dann auch Kraft, sich von der

*) Röm. 8. 1 Joh. 4.

Sünde loszureißen, und die Wege des Lebens zu wandeln; eine Kraft, die von demjenigen herkommt, der unsre Herzen mit dem Lichte des Evangelii erwärmet, erquicket und gestärket hat.

Endlich so hat auch das Licht der Sonne etwas erfreuliches; wenn man die Sonne lange nicht gesehen, wenn man lange mit Furchtsamkeit und Bangigkeit in der Nacht an einem gefährlichen Orte herumgetappt hat, und man erblickt alsdann das Licht der Sonne wieder, da verschwindet alle Bangigkeit, alles Grauen, da heitert sich das ganze Herz auf. Und eben so erfreuet Jesus diejenigen, die ihn, als die rechte Sonne zu sehen bekommen. Das erfahren besonders die, denen ihr Gewissen aufwacht, die alsdann den Zorn Gottes gegen ihre Sünden so empfinden, daß kein Licht des Trostes ihnen scheinen will, daß sie nichts als Nacht und Finsterniß vor sich sehen; wenn solche Menschen den allgemeinen Erlöser der Menschen recht kennen lernen, wenn sie mit Paulo aus dem Grunde eines überzeugten und beruhigten Herzens sagen können: das ist je gewißlich wahr und ein theueres wehrtes Wort, daß Jesus Christus ist kommen in die Welt, um die Sünder seelig zu machen; *) dann ist ihnen nicht anders zu Muth, als ob sie mitten aus einer bangen

*) 1 Tim. 1.

bangen und schreckenvollen Finsternis in das helle Licht der Sonne gekommen wären. Das erfahren ferner auch diejenige, die sich lange genug aus eignen Kräften ganz ausgearbeitet haben, um fromm zu werden, die aber immer die Klage haben führen müssen: **das Gute das ich will, das thue ich nicht, das Böse aber, das ich nicht will, thue ich!***) und die darum auch niemals zu einer rechten Freudigkeit des Gemüths haben kommen können, sondern bey einem unruhigen Gewissen immer trübe Tage gehabt haben. O wenn solche Menschen Jesum und den Reichthum seiner Gnade recht kennen lernen, wenn sie mit Glaube und Liebe sich an ihn halten, so erfahren sie auch seine Kraft an ihren Seelen, und dann weicht der Geist der Knechtschaft, bey dem man sich immer fürchten muste, dann kommt ein kindlicher Geist in das Herz, der da macht, daß man zu Gott sagen kann: **Abba! lieber Vater!** daß man sich als sein Kind und als einen Erben des ewigen Lebens kann ansehen; und das ist dann ein rechtes Freudenlicht für die Seele, worinnen sie getrost ihren Weg kann fortsetzen.

Wir haben nun genug von Jesu als der Sonne der Gerechtigkeit, von der holden und wohlthätigen Sonne geredet; laßt uns nun das andere Stück unsrer Abtheilung vornehmen, und sehen, welche die-

*) Röm. 7.

jenige sind, die sich dieser Sonne zu erfreuen haben. Es heißt in unserm Texte: **Euch, die ihr meinen Namen fürchtet**, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit u. s. w. Die Sonne ist ein allgemeines Licht, sie erleuchtet den ganzen Erdboden. Indessen, wenn ein Mensch sich in finstere Hölen versteckt, so wird er freylich des Sonnenlichts nicht froh, und hat keinen Nutzen davon. Eben so ist auch Jesus ein allgemeiner Helfer der Menschen, **er ist**, wie Johannes in dem ersten Kap. seines Evangeliums sagt: **das Licht, das in die Welt gekommen ist, um alle Menschen zu erleuchten.** Allein, wenn der Mensch einen Widerwillen wider dieses Licht hat, wenn er aus seiner Finsterniß nicht hervorgehen will, so wird er auch von den wohlthätigen Wirkungen der Sonne der Gerechtigkeit nichts gewahr. Und sehet, das ist der Fall, worinnen sich wohl die meiste auch unter denen befinden, über welchen diese Sonne aufgegangen ist, und denen das Evangelium ist gepredigt worden. Alles Licht hat die Eigenschaft, daß es die Beschaffenheit derjenigen Dinge, die es bescheinet, offenbar und sichtbar macht; und so ist es auch die Eigenschaft der Lehre Jesu, daß dadurch das sündliche und das böse in dem Herzen und Wandel des Menschen aufgedeckt wird. Nun sehet, das hat niemand gerne, das kann niemand leiden, als nur solche, denen es ein rechter Ernst ist, so gesinnet

zu

zu seyn und so zu wandeln, wie es Gott gefällig ist; denen es um seine Gnade so sehr zu thun ist, daß sie gerne alles dessen los seyn wollen, was Gott an ihnen misfällig seyn könnte, und die darum nichts mehr wünschen, als daß sie ihre Sünden, ihre Fehler recht erkennen möchten; die Gott selbst hierzu um sein Licht anflehen, und mit David oft zu ihm beten: **Herr, prüfe mich, erforsche mich, und siehe ob ich auf bösem Wege bin.** *) Eben das sind nun die Menschen, die in unserm Texte als solche beschrieben werden, **die den Namen Gottes fürchten.** Solchen Menschen ist Jesus eine angenehme, eine erwünschte und wohlthätige Sonne; sie sehen freilich in dem Lichte seines Evangeliums, ihre Fehler, ihr Verderben; aber sie sehen es gerne; es ist ihnen lieb, daß sie zur Erkenntnis ihrer Sünden kommen, weil sie ihrer gerne los seyn wollen, und sie freuen sich von Herzen darüber, daß sie in eben diesem Lichte stehen, wie sie sowohl Vergebung ihrer begangnen Sünden erlangen, als auch von der Herrschaft der Sünde los werden können. Hingegen eine ganz andere Beschaffenheit hat es mit denen, welche die Sünde lieben, und die, ob sie gleich dem Geitz, der Ehrsucht, der Wollust ergeben sind; ob sie gleich einen eiteln, stolzen, unkeuschen, lieblosen, und rachsüchtigen Sinn haben, dennoch ihrer Laster, ihres bösen Sinns nicht los werden wollen, sondern an ihren Sünden einen

*) Psalm 139.

Wohlgefallen haben. Solchen Menschen kann Jesus und seine heilige Lehre unmöglich gefallen; dieß Licht ist ihnen verhaßt, weil es das Böse in ihrem Herzen und Wandel offenbar macht und sie darüber beschämet und bestraft. Solche Menschen haben vielmehr einen heimlichen Widerwillen gegen Jesum; und wenn sie ihn auch schon nicht durch einen förmlichen Unglauben verwerfen, so machen sie sich doch diese Sonne und das Licht derselben nicht so zu nutz, wie man es thun muß, wenn man durch Jesum will seelig werden. Sie lieben, wie Jesus sagt, die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke sind böse. Wer arges thut, setzet er hinzu, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht bestraft werden. *)

Nun M. G. wie viel giebt es doch dergleichen Menschen auch unter denen, die sich Christen nennen! Ach daß doch solche bedenken mögten, was Jesus vor den so eben angeführten Worten sagt, wenn er spricht: Das ist das Gericht, oder die Ursach des Gerichts und der Verdammnis, daß das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen lieben gleichwol die Finsternis mehr als das Licht! Ja, M. G. das laßt uns doch wohl

*) Joh. 3.

wohl bemerken; von uns, die wir das Evangelium haben, von uns wird niemand zunächst wegen seiner verderbten Natur, oder wegen der mancherley besonderen Sünden, die er begangen hat, verdammt werden; denn ob schon die Sünde den Tod und die Verdamnis verdienet, so war doch ein Retter da, der uns helfen wollte; wenn wir also verlohren gehen, so gehen wir eigentlich um deswillen verlohren, weil wir diesen Retter nicht annehmen wolten; deswegen auch Jesus sagt: **Wer nicht glaubet, der wird verdammt werden.** — Wir sind von Natur in der Finsternis; so lang wir darinnen bleiben, so lang sind wir untüchtig zur Gemeinschaft des Gottes, der ein Licht, und der die Heiligkeit selbst ist; und wenn wir in diesem Zustand sterben, so bleiben wir ewig von Gott entfernt. Aber woran liegt alsdann die Schuld? gewiß an niemand, als an uns selbst; das Licht ist da; die Sonne, die das Herz erleuchten, beleben und erfreuen kann, ist uns aufgegangen; wollen wir uns nun von dieser Sonne nicht erleuchten und bestrahlen lassen, so können wir auch einst unsere Verdammnis niemand als uns selbst zuschreiben.

Ach daß doch alle die, die jetzt noch an der Sünde und an solchen Gesinnungen, die dem Evangelio zuwider sind, ihre Lust haben, bey Zeiten die-

ses bedenken mögten! Arme Menschen! ihr wollt euch jetzt nicht das verderbte, das sündliche in euerem Herzen und Wandel durch das Evangelium klar machen lassen; darum habt ihr so wenig Lust an dem Worte Gottes, und könnet dieses Licht nicht vertragen; aber seyd versichert, euer Verderben wird euch deswegen doch einmal klar werden, allein zu einer Zeit, da keine Hülfe mehr für euch ist. Hingegen wenn ihr es jezt sehen und erkennen wolltet, so könnte euch noch geholfen werden. Das Licht dazu ist da; es kommt nur darauf an, daß ihr es gebrauchen wollet; und daß ihr, wenn ihr die Lehre Jesu höret, leset und betrachtet, und in diesem Lichte sehet, daß ihr das nicht seyd, was ihr seyn solltet, daß ihr da nur nicht einen Widerwillen gegen dieses Licht fasset, euch nicht davor verberget, oder euch damit tröstet: die allermeiste Menschen wären doch auch nicht so, wie sie nach dem Evangelio seyn müsten, und also könntet ihr auch bey eurem Zustande ruhig seyn. Wenn du es so angreifst, lieber Mensch, so kommst du niemals zur Erkenntnis deines Verderbens, und so wirst du auch niemals erfahren, was wir an Jesu haben, und was er denen, die den Namen Gottes fürchten, für eine wohlthätige Sonne ist. Ja, seine Zukunft und Erscheinung in der Welt, deren Andenken allen wahren Christen so erfreulich ist, die muß dir billig alsdann erschrecklich seyn. Denn was der

Pro-

Prophet kurz vor unserm Texte den unglaubigen Juden sagt: daß ihnen der Tag der Erscheinung Jesu wie ein brennender Ofen seyn, daß alle Gottlose alsdann wie Stroh seyn, und daß dieser Tag sie anzünden, und ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen werde; das gilt noch immer in Ansehung aller Unglaubigen, und aller derer, die Jesum geringschätzen, und seinem Evangelio nicht gehorsam seyn wollen. Eins von beyden: Jesus ist uns entweder eine Sonne, die uns erleuchtet, erwärmet, erquicket, belebet, oder er ist uns ein verzehrendes Feuer; und es kommt auf unser Betragen gegen ihn an, ob er uns das eine oder das andere seyn soll.

Laßt uns ihn also dazu gebrauchen, wozu er uns von dem Gott gegeben ist, der nicht will, daß jemand verlohren gehe, sondern daß allen geholfen werde. Alles, alles kommt darauf an, daß wir ein Herz haben, das diesen grossen Gott fürchtet, daß wir erkennen, daß in seiner Gnade unser ganzes Glück bestehet, und daß es uns ein Ernst darum ist, nach seinem Willen zu leben. Wer einen solchen Sinn hat, wer, wie Jesus selbst sagt, den Willen dessen thun will, der ihn gesandt hat, der wird bald erkennen, ob er von Gott gekommen sey, oder ob er von sich selbst geredet habe. *) Wem es darum zu thun ist, den Willen

*) Joh. 7.

len Gottes an uns Menschen zu wissen, damit er darnach thun möge, dem wird gewiß die Lehre Jesu gefallen, weil er darinnen ein solches Licht antrift, dergleichen sonst nirgends zu finden ist. Dieß Licht demüthiget uns nun zwar gar sehr, indem wir darinnen sehen, wie weit wir abgewichen, wie tief wir gefallen sind, und wie gros unsre Schuld und unser Verderben ist; aber wohl uns, wenn wir das nur erst recht einsehen, und darüber tief gebeuget sind! Hier ist zugleich auch eine Sonne, die das bekümmerte Herz tröstet und erquickt; eine Sonne, unter deren Flügeln oder Strahlen Gesundheit für die zu finden ist, die ihre Krankheit fühlen. Dazu gebrauche sie denn, lieber Christ! und wenn du dich so kalt, so schwach, so leblos, so niedergeschlagen fühlest, so tritt in die Strahlen dieser wohlthätigen Sonne, so schaue Jesum an, so denke daran, daß er der Erlöser der Sünder ist, daß er gekommen ist, um seelig zu machen, was verlohren war; daß er als ein Arzt für Kranke da ist, und daß du nicht um deiner Frömmigkeit und Heiligkeit, sondern um seinetwillen aus Gnaden sollst seelig werden. Wenn du dieses bey einem gebeugten, demüthigen Herzen glaubest und dir zueignest, so wirst du diese Gnade gewiß nicht auf Muthwillen ziehen; du wirst dich zur Liebe gegen diesen Erlöser erweckt finden, und diese Liebe wird dich im Haß gegen die Sünde befestigen, sie wird dich stärken seinen Willen zu thun, sie wird

dir

dir Kraft geben, auf den Wegen zu wandeln, die du in seinem Lichte als die rechte Wege erkennest. Indem du nun so im Lichte wandelst, so wirst du erfahren, daß du Gemeinschaft mit Gott hast, du wirst im Glauben und Vertrauen auf deinen Erlöser einen kindlichen Geist gegen ihn, und einen heiteren und getrosten Sinn haben. Freilich empfindet man wohl die Strahlen dieser Sonne nicht zu einer Zeit, wie zu der andern; es kommen wohl trübe und neblichte Tage, da diese Sonne sich vor unsern Augen verbirgt; aber zu rechter Zeit bricht doch auch ihr Glanz immer wieder durch die Wolken hindurch, und erquickt die Seele; und unser größter Trost dabey ist der, daß wenn wir in diesem Lichte auf dem rechten Wege wandeln, wir dereinst zu dem Leben kommen werden, wo diese Sonne uns in vollem Licht ohne aufhören bestrahlen, und unser Herz mit himmlichen Freuden erfüllen wird.

Nun, Herr Jesu, der du uns in unsrer Finsternis wie eine Sonne aufgegangen bist, lehre uns erkennen, was wir an dir haben. Was würden wir im Grunde besser seyn, als unsre heidnische Vorfahren, die ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt lebten, wenn du nicht erschienen wärest, wenn du uns nicht von Gott, deinem Vater unterrichtet, wenn du nicht Leben und unvergängliches Wesen ans

Licht

Licht gebracht, wenn du uns nicht den Weg dazu sichtbar gemacht hättest! Ach Herr laß uns dein Licht nun auch nicht vergeblich leuchten; laß uns darinnen die Grösse unsers Verderbens und unsrer Unwürdigkeit sehen, wie wenig wir die Gebote deines Vaters, die du uns in ihrem ganzen Umfang vor Augen geleget hast, erfüllet, wie wenig wir uns deiner und deines Vaters Liebe würdig betragen haben, und wie weit, wie weit wir von dem entfernt sind, was wir seyn sollten. Laß durch diese Erkenntnis das harte Herz recht erweicht, und in wahrer Betrübnis über unsre Sünden zerschmolzen werden; aber dann erquicke uns auch, holde Sonne, mit deinen trostreichen Strahlen, und laß uns die gnädige Verheissungen, die du in deinem Wort allen wahrhaftig busfertigen Sündern gegeben hast, recht ins Herz dringen, daß wir uns auf dich, und auf deine Macht, die Sünder seelig zu machen, ganz verlassen, und unser Gemüth mit dir trösten und erquicken mögen. Laß denn aber auch diesen Trost der Seele neue Munterkeit und Kraft mittheilen, in deinem Lichte zu wandeln, damit wir Gemeinschaft mit Gott haben, und uns in Zeit und Ewigkeit seiner Gnade freuen können. Amen.